



Waltensburg, Pfarrkirche, **Fresken der Nordwand** mit Übergang zwischen **Passionszyklus** und **Heiligenprogramm**. (FOTOS ZVG)

War der Waltensburger judenfeindlich?

Der in Würzburg lehrende deutsche Theologieprofessor **Horst F. Rupp** ortet beim **Waltensburger Meister** einen **religiös motivierten Antijudaismus**. Im **Passionszyklus** in der Kirche Waltensburg wird seine These besonders evident.

► THOMAS SPINAS

D

Das Institut für Kulturforschung Graubünden, der Kunstverlag Josef Fink und der Verlag Bündner Monatsblatt haben im Frühsommer dieses Jahres eine Buchpublikation veröffentlicht, die sich mit den spät-mittelalterlichen Wandmalereien des Waltensburger Meisters befasst, insbesondere jenen in Waltensburg selbst. Es handelt sich um einen Aufsatzband, der die Resultate eines Symposions wiedergibt, das letzten Oktober stattfand. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen werfen darin neue Blicke auf ein bekanntes, für Graubündens Kunstgeschichte mittlerweile klassisches Werk.

Manko der bisherigen Forschung

«In den zurückliegenden gut drei Jahrzehnten ist das wissenschaftliche Gespräch zum Waltensburger Meister und seiner Werkstatt weitgehend nicht existent gewesen», schreibt der Herausgeber, der Würzburger Theologieprofessor Horst F. Rupp in seinem Vorwort zur Publikation, und kommt zum Schluss: «Dies ist eben auch ein Manko der bisherigen Forschung, dass sich nahezu ausschliesslich Kunsthistoriker mit dem Werk des Meisters befasst haben, andere Disziplinen bislang so gut wie gar nicht in die entsprechende Forschung involviert waren.» In ihren Referaten, die im Buch zusammengefasst sind, setzen sich die Teilnehmer des Symposions mit dieser einmaligen Werkgruppe auseinander. Und dies durchaus auch kontrovers: So vertritt beispielsweise Professor Rupp die These, im Waltensburger Passionszyklus manifestiere sich eine für die Zeit überdurchschnittliche Judenfeindlichkeit.

Ein Blick auf die Darstellung der Juden im Passionszyklus: Vier mit symbolischen Spitzhüten als Juden gekennzeichnete Folterer quälen Jesus in den Szenen der Dornenkrönung und des Kreuztragens, nicht

etwa nur römische Soldaten wie in den Evangelien.

Schuldfrage als offenes Problem

Wie Rupp hervorhebt, kommt damit ein im christlichen Europa des späten Mittelalters verbreiteter Antijudaismus ins Spiel. Durch die Darstellung von Akteuren mit Judenhut wurde die Schuldfrage als offenes, unbewältigtes Problem ausgegeben, für das man die Juden als die Anderen, die Glaubensfeinde des Christentums, verantwortlich machen konnte.

Damit begründete die Kirche seit dem zweiten Jahrhundert die religiöse «Verwerfung» und «Enterbung» des Judentums und rechtfertigte die soziale Diskriminierung, Unterdrückung und Verfolgung jüdischer Minderheiten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Die Kirchen haben dieses antijudaistische Stereotyp und weitere nach 1945 allmählich offiziell als Irrtum und Schuld erkannt und sind davon abgerückt. Christliche Passionsbilder

wirkten regelmässig an einem Diskurs der Ausgrenzung mit, der leicht zu physischer Gewalt gegenüber der jüdischen Bevölkerung führen konnte.

Im jüngsten Beitrag zum Waltensburger Meister hat Rupp den Antijudaismus sehr stark gewichtet und ihn zur primären Stossrichtung des Zyklus erklärt. In dieser Hinsicht vertritt David Ganz, Professor am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich, eine andere Bewertung: «Vergegenwärtigt man das Spektrum bildlicher Diffamierung und Schuldzuweisung, das christlichen Malern des späten Mittelalters zu Gebote stand, dann bewegt sich der Waltensburger Passionszyklus eher in einem moderaten Bereich.»

So seien die Juden unter den Gegnern Christi deutlich in der Minderheit, nur einer von ihnen sei bei der Dornenkrönung aktiv an körperlicher Gewalt gegenüber Christus beteiligt, sagt der Kunsthistoriker. «Umgekehrt sind weder Pilatus

noch seine Berater bildlich als Juden ausgewiesen.»

Während andere Künstler den Akteuren mit Judenhut gerne hässliche, fratzenhafte oder betont vulgäre Gesichtszüge verliehen und sie so körperlich wie ethisch diskriminierten, mache der Meister von dieser Möglichkeit nur in einem Fall Gebrauch (die Figur an der Spitze der Kreuztragung), erklärt der Kunsthistoriker. «Die beiden Juden an der Seite des Kreuz tragenden Christus entsprechen ganz dem Schönheitsideal der Zeit. In meiner Sicht ist der Hinweis auf die Mitschuld der Juden daher nur eines von mehreren Angeboten des Waltensburger Zyklus, die Passion als unabgeschlossene Geschichte zu lesen.»

Horst F. Rupp (Hrsg.) «Der Waltensburger Meister in seiner Zeit», 250 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Format 16,5 × 23,5 cm
ISBN 978-3-89870-883-8
Fr 32,50



Juden kreuzigen Jesus: Der Waltensbruger wirkte auch in der Katharinenkapelle Landau in der deutschen Pfalz.

«Weniger Mittel bei zunehmender Leistung»

Spitex Graubünden hat gestern in Chur die Grossrätinnen und Grossräte auf die **schwierige finanzielle Lage** der Verbandes aufmerksam gemacht.

CHUR Menschlich, wirksam, flexibel und innovativ. So präsentiert sich der Spitex Verband Graubünden auf 4738 bunten Aufklebern rund um das Grossratsgebäude. Mit dieser Grossaktion möchte der Verband auf seine Arbeit aufmerksam machen (BT von gestern). «Mit 814 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört die Spitex zu den wichtigsten Arbeitgebern Graubündens», sagt Bernadette Jörmann, Geschäftsleiterin von Spitex Chur. Und die Leistungen und Anforderungen an das Personal nehmen jährlich zu. «Das Problem ist, dass der Verband zu wenig wahrgenommen wird», meint Jörmann.

«Politiker wachrütteln»

Auf ihrem Weg in das Ratsgebäude wurden die Grossrätinnen und Grossräte gestern deshalb mit Flugblättern auf die Situation der Spitex Graubünden aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wurde damit auch auf den nationalen Spitex Tag vom 5. September hingewiesen. «Es gehört für einen Verband dazu, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben», meint Grossrätin Gabriela Tomaschett (CVP, Trun), die im Vorstand des Verbandes Spitex Graubünden Einsitz hat.

4738 Klientinnen und Klienten nahmen 2014 die Dienstleistungen der Spitex in Anspruch. Das Problem sei dabei, dass die Öffentlichkeit sich nicht bewusst sei, was alles dahinter stecke. Deshalb müsse man die Politiker «wachrütteln». Diese seien näm-



Fordert mehr Bewusstsein für das breite Tätigkeitsfeld der Spitex: CVP-Grossrätin **Gabriela Tomaschett**. (OI)

lich aufgrund der aktuellen Situation gefordert. Nicht die Hälfte der 19 gemeinnützigen, öffentlichen Spitex-Organisationen kommen derzeit mit ihren finanziellen Mitteln aus. Spitex Graubünden fordert daher einen Systemwechsel bei der Finanzierung. Auch auf politischem Weg ist ein entsprechender Vorstoss durchaus denkbar. «Wir werden an der kommenden Vorstandssitzung die vorliegenden Zahlen analysieren und dann dementsprechend aktiv werden», so Tomaschett weiter. Schliesslich liege eine gut funktionierende und finanziell gut dastehende Spitex auch im Sinne des Kantons. FLAVIO BUNDI

KURZ GEMELDET

Ein Award für den Fläscher «Adler» Das Gourmetrestaurant «Adler» in Fläsch ist mit dem «Best of Award of Excellence» des «Wine Spectator» ausgezeichnet worden. Das international renommierte Magazin mit Sitz in New York zählt die Weinkarte des «Adler» zu den besten 750 der Welt, wie einer Medienmitteilung zu entnehmen ist. Neben Robert Parkers «Wine Advocate» sei der «Wine Spectator» die weltweit bekannteste Quelle für Weinbewertungen. Der Weinkeller des «Adler» ist mit über 400 Positionen europäischer Spitzenweine zwar nicht der grösste in der Region, aber er einer der aussergewöhnlichsten. Dafür sorgt Kellermeister Hans Rhyner, wie es in der Mitteilung weiter heisst. (BT)